

Abschreiben, Vervielfältigen
u. Weitergeben nicht gestattet

Nur für Mitglieder

gedruckt

K o n f e r e n z Dr. R u d o l f S t e i n e r s
m i t d e m L e h r e r k o l l e g i u m d e r
F r e i e n W a l d o r f s c h u l e

Stuttgart, 15. Oktober 1922(a)

Dr. Steiner:

Sind alle da? Ja, wir sind heute zusammengekommen, weil wir ja erst überhaupt über verschiedenes sprechen müssen. Dann auch, weil Herr S. gemeint hat, er muss noch im Anschluss an die Vorgänge der letzten Konferenz etwas vorbringen, und nun weiss ich nicht, ob wir das zuerst tun wollen.

x: Wie soll den Eltern der Ausgeschlossenen gegenüber gehandelt werden? Wir dachten, die Notiz des Ausschlusses soll nicht im Zeugnis stehen.

Dr. Steiner:

Ganz Stuttgart redet über die Schule, und dann werden diese Gerüchte gipfeln in dem, dass das Lehrerkollegium nicht den Mut hat, dasjenige, was es getan hat, zu vertreten.

Wenn irgendwo in einer Schule so etwas vorkommt, so ist es nicht eine Affaire wie hier. Es wird geredet davon, ob dies oder jenes entspricht dem, was sonst in den Schulen ist, während die Sache dasjenige ist, was unter Umständen die ganze Waldorfschule in Misskredit bringen kann, wenn es ausgeübt wird. Sie reden so, als ob es Ihnen unbekannt wäre, dass

es einen Herrn von Gleich gibt. Wenn in irgend einer Schule jemand ausgeschlossen wird, so kümmert sich keine Katze darum. Dasjenige, was ich fürchte, ist das, wenn jetzt keine Einsicht sich bildet, wenn man es so behandelt, dann haben wir nächstens wiederum einen solchen Fall.

Ich habe nicht gesagt, er muss hinaus. Es kann ja sein, dass man ihn wird ausschliessen müssen. Das ganze Suspendieren hatte den Zweck, dass man die Möglichkeit hatte, hinterher zu beraten. Wenn Sie zu mir kommen nach Dornach mit dem Stoss von unglaublichen Untersuchungen, dann ist doch nichts mehr zu machen. Dann ist die Sache nicht mehr zu machen. Man muss der Sache nachgehen. Aber nachgehen bedeutet doch nicht, dass man richterliche Verhöre mit den Jungen und Mädchen anstellt. Ich wollte das Suspendieren haben, weil ich kein Vertrauen mehr hatte. Ich habe den Konditional gesagt: wenn der G. S. wirklich Injektionen gegeben hat, so wird es wohl notwendig sein, dass man ihn hinauswirft. Hinterher haben Sie erst untersucht.

x: Die Sache mit den Injektionen war ja völlig klar.

Dr. Steiner:

Es ist klar, dass die Jungen gespielt haben. Kein Mensch weiss, was er eingepft hat. Eine Spielerei lag vor. Die ganze Suspension war dazu da, dass erst die Angelegenheit nach meiner Ankunft untersucht werden soll. Die Sache ist die, dass der Fall G.S. nur mit den andern zusammen diese Unannehmlichkeit hervorrufen wird. Für die Sachen, die eine Schwierigkeit werden für die Schule, liegt das vor, dass die andern entfernt werden mussten. Die Schwierigkeit liegt in dem ganzen Fall.

x: bittet Herrn Dr. Steiner, etwas über den verlorenen Kontakt mit den Schülern zu sagen.

Dr. Steiner:

Der Kontakt der Lehrerschaft mit den Schülern der höheren Klassen ging verloren. Das ist nicht etwas, was neu

aufgetreten ist. Das ging ganz deutlich daraus hervor, dass die Schüler der höchsten Klasse eine Besprechung mit mir forderten. Das Faktum sprach allein ganz deutlich vom Verlieren des Kontaktes mit den Schülern. Das ist das Urphänomen der Sache. Sobald ein solcher Kontakt wirklich vorhanden ist, werden die Dinge nicht mehr vorkommen, die vorgekommen sind.

Wie sollte man durchs Telephon ^{in einer} solchen Sache eine Entscheidung herbeiführen, da man die Sache nicht anschauen konnte. In dem Stadium, in dem die Sache war, als Herr S. die Protokolle brachte, die Dinge enthielten, die niemals hätten gesprochen werden dürfen, lag vor ein richtiger Konflikt zwischen Lehrerschaft und Schülerschaft, so dass für mich nicht anderes zu entscheiden war, da man nicht so weit gehen konnte, die Schüler als Lehrer einzusetzen. Es hat sich gehandelt um einen Gegensatz: Lehrer oder Schüler, der sogar in grotesker Weise zutage getreten ist. Man hat es dahin kommen lassen, dass die Schüler selbst redeten davon, die Lehrer reden zu uns anders als Lehrer und als Menschen. Es war ein offener Konflikt zwischen Lehrerkollegium und Schülern. Es gibt keine andere Gelegenheit als zu entscheiden. Es handelt sich nur um eine Formulierung. Was ich auch durchs Telephon gesagt habe, das war das, man muss der Sache nachgehen, man muss finden, wo die Ursachen liegen. Man hat statt dessen die Leute verhört! Unter Nachgehen kann man nur verstehen, dass man durch Beobachtung darauf kommt, um was es sich handelt. Ich hätte verstanden, wenn in der Lehrerschaft versucht worden wäre, hinter die Sache zu kommen, aber dass Verhöre angestellt worden sind, das ist etwas, was gar nicht möglich ist. Ich glaube es auch nicht, dass diese Verhöre bereits angestellt waren, als das erste Telefongespräch war.

x: Vor dem 2. Telefongespräch war kein Verhör vorhanden.

Dr. Steiner:

Das Gespräch konnte auch nichts weiter bedeuten,

als, wenn der schwere Verdacht richtig ist, dass G.S. einem Schüler Morphium oder Opium eingespritzt hat, dass dann er ausgeschlossen werden soll. Woher wussten Sie das?

x: Eine Injektion, von einem Jungen gemacht, erscheint mir ein solcher Unfug, dass man nichts anderes machen kann, als ihn herauswerfen.

x: Könnte man das nicht rückgängig machen?

Dr. Steiner:

Diese Richtung ist diese, die Bewegung am meisten zu schädigen. Sie müssen das Folgende bedenken. Sehen Sie doch, dass in der letzten Zeit man genötigt ist, ~~über~~ die Waldorfschule in der Öffentlichkeit als eine Musterschule hinzustellen, und tatsächlich wird sie im weiten Umfang als eine solche angesehen. Diejenigen Menschen, die sich in Stuttgart über die Waldorfschule erkundigen, sie brauchen nur zu fragen, die hören das genaue Gegenteil. Diese Dinge bezeichne ich immer als dasjenige, was aus unserem Schoss heraus das zuwege bringt, dass die anthroposophische Bewegung untergraben wird. Der Gesichtspunkt ist der, ob wir etwas schaffen wollen, wodurch wir die Bewegung untergraben werden. Die anthroposophische Bewegung wird nicht untergraben, wenn wir Schüler ausschliessen. Sie wird dadurch untergraben, dass Dinge erzählt werden, denen gegenüber man machtlos ist. Ich bin machtlos einer Sache gegenüber, an deren Diskussion ich mich nicht beteiligen kann. Ich kann mich gar nicht exponieren, mit den ausgeschlossenen Schülern zu reden. Ich kann gar nicht reden, nachdem man es hat dazu kommen lassen, dass die Schüler einen Exodus gemacht haben. Es ist mir durch so etwas unmöglich gemacht, überhaupt über die Schule zu reden. Gerade in dem Moment, wo immer über die Schule geredet worden ist.

Ich bedaure es ungeheuer, dass ich, trotzdem ich hier gewesen bin, nicht - ich habe das Meiste gesehen, ich habe nicht alles gesehen - ich muss sagen, an einzelnen Punkten des

Waldorfschul-Unterrichtes, einzelne Dinge sind ganz ausgezeichnet, noch immer in der alten ausgezeichneten Art, ich muss sagen, dass ich lieber, so lange es nicht notwendig ist, ausgezeichnet sage. Es gibt gewisse Punkte, die zeigen, dass das Waldorfschul-Prinzip manchmal nicht mehr durchgeführt wird. Hier in der Konferenz muss wirklich alles besprochen werden. Es ist unmöglich, dass ich in eine Klasse hineinkomme, wo der Lehrer ein Buch in der Hand hat und aus einem Rechenbuch eine Aufgabe vorliest, wo ausgerechnet wird, was für eine Summe herauskommt, wenn jemand ein solches Alter hat, ein zweiter ein solches, ein dritter ein solches usw., sieben Menschen hintereinander haben ein Alter, und man rechnet eine Summe aus, wieviel das ausmacht. In einer Bewegung, wo geredet wird, dass nur Wirklichkeitsgemässes vorkommen soll, lässt man ausrechnen, wieviel die zusammen alt sind. Was soll herauskommen? Es ist keine Realität. Wenn solcher Schlendrian in der Schule eintreten kann, dann ist dasjenige, was ich als Seminarkurs gehalten habe, einfach für nichts gewesen.

Meinetwillen, läge der Fall allein da, würde ich nicht gesagt haben, dass man sich nicht kümmert an einzelnen Punkten, dann würde ich nicht mit so schwerem Herzen weggehen. Ich habe immer betont, die Waldorfschule ist etwas, was man aus dem übrigen Treiben herausnehmen könnte, nun aber ist die Waldorfschule auch dem Stuttgarter System verfallen. Das ist das Bitterste, was einem passieren kann, wenn man genötigt ist, die Waldorfschule als ein Musterbeispiel hinzustellen. Es muss das ein wenig in der Atmosphäre liegen, dass der Kontakt untereinander verloren worden ist. Ich muss sagen, es erfüllt mich mit der tiefsten Sorge, wenn ich sehe, wir mussten, als wir die Waldorfschule begründet haben, wir mussten eine Art Erklärung abgeben, dass, nachdem die Schüler je drei Klassen durchgemacht haben, ein Anschluss sein kann an die anderen Schulen. Wenn ich anschau dasjenige, was durch drei Jahre erreicht worden ist, ja nicht wahr, da können wir nicht mehr mitkommen. Es ist ganz unmöglich, dass wir mitkommen.

Etwas Bedrückendes war für mich der Bericht des Schulrats. Ich habe aus dem, was Sie mitgeteilt haben, die Meinung gehabt, dass er unwohlwollend abgefasst war. Wohlwollend ist der Bericht! Ich muss gestehen, dass ich alles notwendig fand, was er hineingeschrieben hat. Dass nicht darauf geschaut wird, dass die Schüler fortwährend von einander abschreiben. Die Dinge sind wahr, die darin stehen, das ist das Bittere. Sie haben die Vorstellung vorgeführt, als ob er das ganz unwohlwollend gemacht hätte. Es ist eigentlich abgefasst so, dass man sieht, der will gar nicht der Schule auf den Leib. Natürlich kommt es heraus, dass er so spricht, wenn wir die Kinder total ruinieren. Dann natürlich werden wir die Folgen haben, dass dasjenige, was im Prinzip gut ist, dadurch schlecht gemacht wird, dass es schlecht angewendet wird. Das Gute muss gut angewendet werden.

Was wir brauchen, das ist ein gewisser Enthusiasmus, eine gewisse innere Betätigung. Die ist nach und nach geschwunden. Eine Regsamkeit haben nur noch die einzelnen Klassen: furchtbarer Spektakel. Die nicht regsame Art des Unterrichtes, die Gleichgültigkeit, mit der der Unterricht erteilt wird, dass keine Impulsivität darin ist. Einzelne Sachen sind ausgezeichnet, den einzelnen habe ich es schon gesagt. An einzelnen Stellen ist ein absolutes Abraspeln desjenigen, was sein muss. Wir brauchen Leben in den Klassen, richtiges Leben, so kommen die Dinge zusammen. Man muss wirklich mit einer Sache gehen können und einverstanden sein können, wenn man sie öffentlich vertreten will. Diese Möglichkeit ist mir ganz benommen. Vielfach herrscht das Prinzip, als ob man nicht mehr vorbereitet in die Klasse hineinzugehen brauchte.

Ich will das gar nicht als eine Sache sagen, die man sonst tut. Ich muss es sagen, weil man nicht verstehen will, was ich seit Jahren sage, dass durch das System von Stuttgart die anthroposophische Bewegung kaputt gemacht wird, indem nicht hineinzubringen ist, dass man sich kümmert um das, was der Inhalt der Bewegung ist. Die Waldorfflehrerschaft hat es vollständig ausser Acht gelassen, irgend einen

Kontakt zu suchen. Nun herrscht die Waldorfschule, es wird kein Zusammenhang gesucht mit den Lehrern, und wenn man fragt, dann heisst es, die wollten uns nicht haben. Nicht wahr, das ist die stärkste Kritik. Eine bittere Pille! Jede einzelne Körperschaft müsste doch das Gefühl haben, dass sie der Gesellschaft angehört. Das ist doch gar nicht mehr vorhanden, dieses Gefühl. Ich muss immer wiederum darauf aufmerksam machen, wir haben die Bewegung gehabt, und die Bewegung, solange nicht Dinge begründet worden sind, und zwar Dinge, wo diejenigen, welche sie begründet haben, nach einiger Zeit die Lust verloren haben, solange ist die Bewegung gegangen. Aber nicht wahr, hier in Stuttgart sind Dinge begründet worden, zu welchen die Leute die Lust verloren haben. Dadurch ist das System Stuttgart entstanden. Eine Clique geht den eigenen Weg. Nun soll die Waldorfschule auch denselben Charakter annehmen, dass sie das Bewusstsein verliert, in was sie darinnen steht.

Deshalb muss ich sagen, dass dieser Fall nicht gut ausgeht, das ist selbstverständlich. Aber wenn man eine Garantie dafür haben könnte, dass die Meinung sich wieder bildet, man muss im Sinne des Waldorfschulprinzips handeln, wenn dafür eine Garantie vorhanden wäre! Diese Garantie bildet sich nicht. Denken Sie, es kommen jetzt eine ganze Menge Leute, die wollen hospitieren in der Waldorfschule. Ich sitze immer wie auf Nadeln, wenn jemand kommt und will hospitieren in der Waldorfschule. Man kann schon da, wenn man draussen nachgedacht hat, man kann manche Entdeckung machen. Gewiss, ich weiss alles, wieviel schwerer es ist, wenn solche Klassen zusammengestellt sind. Auf der andern Seite vermisse ich das Feuer, das darin sein müsste. Es ist eine gewisse Bequemlichkeit darin. Da können wir nicht sagen, dass irgendwie dasjenige, was intendiert war, zum Ausdruck kommt.

Ich will selbst keine Rankünen hervorrufen. Es handelt sich doch nicht darum. Wenn ich meinen würde, dass die Sache nicht anders gehen könnte, dann würde man anders reden müssen. Ich rede immer unter der Voraussetzung, dass das Kollegium zusammengesetzt ist aus Leuten, welche die Fähigkeit haben. Ich bin davon durchdrungen, dass es an dem System hier liegt,

dass aber mit verstopften Ohren und zugemachten Augen die Leute wirken, dass die Leute schlafen. Ich habe keinem Lehrer den Vorwurf gemacht. Es reisst ein Schlendrian ein. Es ist kein Fleiss vorhanden. Fleiss könnte man ändern. Es ist kein Fleiss vorhanden.

x: Ich möchte bitten, dass Herr Doktor sagt, was da versäumt worden ist.

Dr. Steiner:

Diese Art, die nicht in den üblichen Auseinandersetzungen liegt, eine Sache in ein fremdes Schema hineinzuzwängen, das mechanisiert ist, dass der Mechanismus gar nichts damit zu tun hat, das ist eine Spielerei gegenüber dem inneren Gang der Sache. Ich kann nicht sagen, dass nicht diese Art, spielerisch allerlei zusammenschreiben, wenn das, was man als Bild gibt, kein Bild ist, wo bloss eine Methode ist, die Schüler durch ein paar Stunden zu beschäftigen. Ich finde es im höchsten Mass unmöglich, ein äusseres mechanisches Schema für die Gegenseitigkeit von sprachlichen Dingen zu erfinden. Was sollen die Schüler davon haben, wenn man ihnen eine Figur aufzeichnet und in die eine Ecke "Hauptwort" schreibt. Es ist alles ein äusserer Mechanismus, der den Unterricht zum spielerischen Beginnen macht.

Ich hoffe, dass keine Ranküne entsteht. Es ist eigentlich dasjenige, was in den pädagogischen Auseinandersetzungen steht, besser getroffen worden. Das Spintisieren ist ganz gewiss keine lebenswirkliche Sache. Froh war ich über den Turnunterricht. Darin ist das, dass der Turnunterricht ganz entschieden gefördert werden muss, indem man noch eine Turnlehrkraft anstellt. Die Jungens sind wirklich schlapp geworden.

Ich wollte darauf aufmerksam machen, dass andere Momente vorliegen. Ich habe nicht behauptet, dass jemand nicht die Fähigkeit hat, die Sache so zu machen, wie ich es will. Es liegt das vor, dass man ein Mitarbeiter der Bewegung sein muss.

x: Ich habe mich gefragt, ob mein Unterricht schlechter geworden ist?

Dr. Steiner: Bei Ihnen steht es so. Sie hatten immer nicht die Intention verfolgt, herunterzutragen dasjenige, was Sie anthroposophisch wissen, in die Form, in der es den kleinen Kindern gebracht werden muss. Sie haben den Kindern Anthroposophie vorgetragen, wenn Sie Ihr Fach vorgetragen haben. Sie haben die Anthroposophie nicht umgesetzt auf die Stufe der Kinder. Das ist im Anfange aus dem Grunde gegangen, weil Sie den Unterricht mit dem ungeheuren Feuer gegeben haben. Es muss Ihrem Herzen vor zwei Jahren näher gelegen haben als dasjenige, was Sie jetzt vortragen, so dass dazumal durch den Enthusiasmus und durch das Feuer Sie die Kinder erweckt haben, während sie jetzt im Grunde genommen nicht recht dabei sind. Sie sind lässig geworden und schlapp, und so ermüden Sie die Kinder. Vorher wirkte Ihre Persönlichkeit; Sie konnten es den Kindern beibringen, weil Ihre Persönlichkeit wirkte. Es kann sein, dass Sie in dieses Leiertempo hineingekommen sind. Die Kinder können nicht mitgehen, weil sie den Faden der Aufmerksamkeit verlieren. Die Kinder verlieren den Faden der Aufmerksamkeit. Sie beschäftigen sie nicht mehr mit dem nötigen Enthusiasmus. Jetzt sind sie eingeschlafen. Sie sind nicht dümmer geworden, als sie dazumal waren; Sie könnten es besser machen. Daher wäre es Ihre Aufgabe, es besser zu machen und nicht zu sagen: ich muss herausgeschmissen werden. Dasjenige, was ich sage, ist, dass Sie Ihre Fähigkeiten nicht anwenden. Ich wende mich gegen das Nicht-Wollen und nicht gegen das Nicht-Können.

(Zu einem zweiten Lehrer): Sie brauchen nur sich im einzelnen zu runden, damit etwas vom dozierenden Ton herauskommt.

(Zu einem dritten): Ihnen habe ich aber wirklich genug gesagt.

Sprach-Unterricht.

x bittet um mehr Stunden für Französisch und Englisch, da zwei Stunden nicht genügen in der 11. Klasse.

Dr. Steiner:

Diese Dinge werden nur dann gehen, wenn wir die Sache so ausbilden, dass wir einfach die Kinder sich entscheiden lassen nach welcher Richtung sie sich ausbilden wollen. Es lässt sich nicht die Stundenzahl vermehren. Die Stundenzahl hat ein Höchstmass erreicht, sowohl für Lehrer wie für Kinder. Die Kinder haben auch dadurch keine Konzentration. Es wäre notwendig, dass wir die Kinder sich entscheiden lassen; also diejenigen, die Abiturienten-Examen machen wollen für das Gymnasium, auf die müssten wir beschränken dasjenige, was der Latein- und Griechisch-Unterricht ist. Dann müssten diejenigen andere Sachen weglassen. Wir müssten für diese die anderen Sprachen einschränken, und müssten dem Latein- und Griechisch-Unterricht eine grössere Entfaltungsmöglichkeit geben.

x: Ich bekomme die Kinder für den lateinischen und griechischen Unterricht nach Handwerk, Eurythmie und Gesang.

Dr. Steiner:

Das mag schon sein. Das, wie es jetzt ist, dass man die Kinder an allem teilnehmen lassen will, so wird es nicht gehen.

x: Die Scheidung zwischen Humanisten und Realisten ist notwendig. Ist es vielleicht möglich, die 3. Stunde vom Hauptunterricht abzuknipsen?

Dr. Steiner:

Der Hauptunterricht ist eine Schwierigkeit. Man kann nicht sagen, dass der Hauptunterricht überflüssig schnell vorwärts kommt.

Herr N. wollte eine ähnliche Bitte stellen für den Sprach-Unterricht in der 10. Klasse.

Dr. Steiner:

Es ist wirklich sehr schwer, sich auf das Vorwärtskommen in den Sprachen einzulassen, wenn auf der andern Seite

die Dinge, die auch die Kinder haben müssen, wenn man die nicht bezwingt. Es ist viel zu wenig gemacht worden in den letzten Jahren auch in diesem Sachunterricht.

x: Wenn Handwerk kommt, habe ich keine Latein-Stunde.

Dr. Steiner:

Es ist dies Sache des Stundenplans. Es müsste der Stundenplan in der Konferenz festgelegt werden. Sie haben mir den Stundenplan aufgeschrieben. Ich werde den Stundenplan durcharbeiten, um zu sehen, ob ich rein stundenplanmässig selbst etwas ausarbeiten kann. Andererseits bebe ich zurück, wenn ich sehe, dass die Kinder auch so wenig können. Es ist kein aktives Können in den Kindern, auch in den sachlichen Dingen. Die Kinder können so wenig von der Geschichte. Im allgemeinen ist doch so, dass die Kinder wenig wissen und wenig können. Es beruht darauf, dass nach und nach eine gewisse Gleichgültigkeit eingerissen ist, dass nicht das nötige Dabeisein da ist. In der 8b, da ist es fraglos. Sie brauchen nur fünf Minuten da sein, dann sehen Sie, dass die Kinder rechnen können, es liegt an dem Dabeisein des Lehrers bei der Sache. Es ist auffällig, wie gut die Kinder rechnen können in der 8b. Das, was sie können, sieht man nicht an der Lösung der Beispiele, - das besagt nicht viel, - man sah, dass sie überhaupt beschlagen waren im Ausführen der Rechenmethoden. Dass man das kann, das beweist der einzelne Fall, und im Rechnen geht es fast überall schlecht.

(zu einer Klassenlehrerin):

Die Kinder haben ziemlich viel gewusst. Sie müssen es nicht den Kindern überlassen, wenn sie etwas sagen wollen. Dadurch kommen diejenigen, welche faul sind, nicht dazu. Man muss darauf aus sein, keinen ungeschoren zu lassen. Die gesprochen haben, haben viel gewusst. Der Geschichtsunterricht ging ganz gut.

(Es wird gefragt, ob man nicht Abende ausserhalb der Schulzeit einführen könnte, wo die Lehrer untereinander und auch die Schüler sich treffen. Wo die Schüler, die nirgends sonst sein können, die Abende nützlich verbringen.)

Dr. Steiner:

Sicherlich würde das gut sein. Es kommt darauf an, wie die Lehrer sich dabei verhalten. Es darf nicht zu dem führen, was damals hervortrat, dass ein Vorsitzender aus der Schülerschaft gewählt wird.

x: Ich dachte an Vorträge, Musik etc., ohne Aussprache.

Dr. Steiner:

Es kann sehr gut wirken. Es kann wiederum missliche Verhältnisse hervorrufen.

x: möchte je eine Stunde mehr haben für die alten Sprachen.

Dr. Steiner:

Die Stunden kann man nicht vermehren.

Mehrere Lehrer wegen Stundenplan und Stundenvermehrung.

Dr. Steiner:

Diese Vermehrung der Stunden-Zahl kann nicht im absoluten Sinne angestrebt werden, nur im relativen Sinne, dass man von der andern Seite Stunden wegnimmt.

x: In der 10. Klasse sind Schüler, die 44 Stunden haben in der Woche.

Dr. Steiner:

Darin liegt auch der Grund, warum viele gar nichts können. Ich werde den Stundenplan mitgeben.

(Es wird gefragt wegen der Wahl für die, die sich musikalisch ausbilden wollen.)

Dr. Steiner:

Wenn wir eine Scheidung eintreten lassen, so müssen wir teilen etwas, was eine Art humanistisches, realistisches, künstlerisches wäre. Wir müssten diese Dreiteilung eintreten lassen. Ob das gehen wird ohne wesentliche Vermehrung des Lehrerkollegiums, das muss ich aus dem Stundenplan sehen.

x: Die Schüler wollen überall mittun.

Dr. Steiner:

Das wird vielleicht eine Aufgabe sein für das Lehrerkollegium; über dies müsste sich das Kollegium noch äussern. Nun aber zu den Dingen, die nicht so sind, wie sie sein sollten, und die ich wirklich habe wachsen sehen zu meiner Besorgnis, ist das: dass tatsächlich für die oberen Klassen, und für die gilt das hauptsächlich, dass für die oberen Klassen das vorliegt, dass der Unterricht etwas wie Sensation ist, dem man sich hingibt. Das gibt auch dem Unterricht etwas so Unregames. Sie wollen jede Stunde eine andere Sensation haben. Es ist eigentlich der Unterricht in den oberen Klassen eine Sehnsucht nach Sensation geworden. Das ist aber etwas, was tatsächlich kultiviert worden ist. Es geht zu wenig nach dem Können hinaus, sondern nach dem einfachen Aufnehmen. Sensationell ist das für viele. Wenn sie so wenig beschäftigt werden innerlich, und man ihnen so wenig Verantwortungsgefühl beibringt, so denken sie sich, da kann ich alles mögliche mitnehmen. Das ist vielfach die Stimmung. Das würde psychologisch möglich sein. Dazu ist viel zu wenig abgerückt von dem Hochschulbetrieb. Es ist so ein Hochschulbetrieb für die Jungen.

x: Wenn die Schüler energisch mittun, gebe ich auch zwei Sprachstunden hintereinander, ohne müde zu werden.

Dr. Steiner:

Wenn man eine Klasse in Regsamkeit erhält, macht mehr müde, als wenn sie schläft.

X: fragt wegen einer Lehrkraft für die neueren Sprachen.

Dr. Steiner:

Die Kraft für die neueren Sprachen, von der reden wir schon lange. Nicht wahr, man könnte ja jemanden berufen. Aber ich wage es nicht, weil nach jeder Richtung gespart werden muss. Denken Sie, wenn wir gar kein Geld haben für die Waldorfschule, wovon sollen wir es hernehmen. Mir wäre es am liebsten, wenn das Lehrerkollegium verdoppelt würde, aber es geht nicht. Das ist eigentlich etwas, was nicht direkt mit dem zusammenhängt. Die meisten Dinge sind mehr in der Gesinnung begründet, in dem Willen. Es müsste z.B. tatsächlich das aufhören, dass man ganz scheussliche, schundige Schulbücherliteratur für den Unterricht verwendet. Diese Frage des Unterrichtsplanes wollen wir besprechen, wenn ich zurückkomme. Da bitte ich schon bis Ende Oktober die Sache durchzuführen wie es ist. Ich hoffe, dass wir da Ende Oktober zu ganz radikalen Massnahmen schreiten werden. Nur fürchte ich, dass es nicht durchgeführt werden kann.

(Es wird gefragt wegen der Erklärung betreffend die ausgewiesenen Schüler.)

Dr. Steiner:

Die Erklärung würde eine Erklärung gegenüber der Öffentlichkeit sein. Es ist wirklich so, dass es durch ganz Stuttgart geht. Die Öffentlichkeit darf nicht wiederum Unaufgeklärtem ausgesetzt sein. Es wäre doch notwendig, dass gesagt würde, man mag über die Gründe denken, wie man will, aber man tritt gewissen Gerüchten entgegen mit aller Energie und weist sie zurück dadurch, dass man sie als eine wirkliche Unwahrheit erklärt.

Es darf nicht vergessen werden, dass es sich nicht

handelt um eine Schulsache, sondern um eine Sache der anthroposophischen Bewegung. Nicht der Gesellschaft, denn die Gesellschaft schläft ja. Es müsste doch irgendwie eine Erklärung ausgehen. Das war doch das Allererste, dass es ohne das überhaupt nicht abgeht. Man kann das nicht. Wenn wir überhaupt so etwas tun, so müssen wir das vor aller Öffentlichkeit rechtfertigen. Jedenfalls habe ich es noch interpretiert, dass man es auch muss, dass es so etwas wie ein Nagel am Sarg der Bewegung ist. Ohne dass man eine Sache macht daraus; im Sinn einer Verteidigung dürfen wir das gar nicht behandeln. Deshalb war ich erschrocken, als Sie mir nach Dornach das Protokoll brachten, weil ich es schmähslich fand, über Dumme-Jungen-Streiche Gerichtsverhandlungen mit einzelnen Schülern anzustellen.

x: Wäre es möglich, den Wortlaut jetzt festzustellen?

Dr. Steiner:

Nicht wahr, es kann jemand Vorschläge machen. Ich glaube nicht, dass es so einfach geht, ohne dass dies in aller Ruhe formuliert wird von jemanden, der Vorschläge macht darüber.

(Es wird gefragt wegen der Gestaltung der Zeugnisse für diese Schüler.)

Dr. Steiner:

Zeugnisse, das ist ja, - ich kann mich gar nicht an der Diskussion beteiligen, weil einem die Menschen entgegenhalten, es ist das erste Mal, dass ich von der Sache erfahren habe. Es sind Fehler gemacht worden krasser Art. Man hätte die Eltern etwas erfahren lassen sollen davon. Meinetwillen kann man schon die Abgangszeugnisse so gestalten, dass es nur aus der Sittennote ersichtlich ist, wie sie sind; das macht die Sache viel schlechter. Die Leute wissen ja doch, dass sie herausgeschmissen worden sind; und dann bekommen sie gute Zeugnisse. Nun kommen Ausschlüsse selten vor, was die meisten Lehrer nicht wissen. Die Dinge sind einfach Unsinn.

Es wird am besten sein, wenn Dr. E. beauftragt wird, diese Erklärungen zu formulieren. Vielleicht kann ich es noch sehen. Herr O. ist zuviel daran beteiligt. Ich halte es nicht für gut, wenn der am meisten daran Beteiligte die Sache macht. Machen Sie ein Dreier-Kollegium, das müssen Sie aus sich heraus bestimmen. Dann legen Sie mir den Plan vor. Was die Elternversammlung betrifft, da sage ich, dass es gemacht werden kann; (aber ohne mich). Es könnten Dinge gesagt werden, die nicht von mir zurückgewiesen werden können, wenn ich etwas hören würde, das ich nicht verteidigen kann. Ich kann nicht Dinge, die ich hier sage, den Eltern sagen. Es muss eine Art reiner Tisch sein, die Lehrer müssen die Schule wieder in die Hand genommen haben. Man muss nicht zu reden brauchen über die Dinge, die nicht gut gehen. Ich würde meinen, dass es ganz gut wäre, eine Elternversammlung; die müsste auch so vor sich gehen, dass man dabei ist als Lehrerschaft bei der Sache. Diese Dinge, die ich vorhin moniert habe, die sind schon solche, die mit der Sache innig zusammenhängen. Es muss ein Zug hineinkommen in die Schule, und namentlich muss manches Spielerische heraus. Ernst muss hineinkommen.

Wie steht es mit dem abgegangenen Schüler Z?

x: antwortet und berichtet.

Dr. Steiner:

Wir müssen uns fest darauf stützen, dass er nicht aus der 3., sondern aus der 2. Klasse ausgetreten ist. Dann müssen wir versuchen, ein wenig zu motivieren, warum es scheinbar ist, dass die Schüler nicht soweit sind am Ende der 2. Klasse. Nun ist ja dieser Z. nach den Proben, die mitgeschickt worden sind, ein bisschen wenig weit gekommen. Das ist ein bisschen wenig weit, dass der "fert" schreibt; solche Beispiele sind mehrere. Auch das will nicht einmal viel sagen. Es sind die beiden Stellen, welche uns gefährlich werden können, die sind im Folgenden gelegen. Auch dieser Brief ist wohlwollend geschrieben. Dieser Passus hier: "Diese Addition konnte er nur

mit seinen Fingern machen", das ist nicht schlimm. Er kann also die Zahl 7 als Ganzes noch nicht zu einer andern Zahl hinzufügen. Wenn man uns entgegenhalten kann: er kann weniger, als man mit einer Rechenmaschine erzielt; das ist das eine, worauf wir uns stützen können. Wir müssen sagen: es ist unsere Bestrebung, auf andere Weise die Zahlbegriffe zu entwickeln; wir halten es noch nicht für eine Möglichkeit in so jungen Jahren. Wir müssen auf diese Rechenmaschine eingehen. Dann ist das für uns gefährlich angesichts dessen, dass also das Diktat recht schlimm ist, wenn wir einfach sagen, dass das Diktatschreiben noch nicht da ist. Für einen Schulmeisterverstand der Gegenwart ist es verführerisch, mit dem kann man uns am leichtesten packen. "Im Rahmen meines Unterrichts war es mir nicht möglich, seine weiteren mitgebrachten Kenntnisse auszubauen." Wir müssen uns dagegen wehren, wir müssen uns das nicht sagen lassen. Wir müssen ganz energisch und schneidig die Sache verteidigen. Wir müssen darin auf die Stimmung sehen. Wir müssen dem Mann abschneiden die Möglichkeit, bei diesen zwei Punkten anzusetzen. Wir müssen mit dem bitteren Humor die Sache ^{parieren} ~~packen~~. Das Abgangszeugnis ist auch erschwerend. Er hat bei uns ein gutes Zeugnis bekommen. Das ist für einen Schulmeister unfassbar, dass er "fert" schreibt.

x: Wir haben auch solche Schüler bekommen, die nicht schreiben konnten.

Dr. Steiner:

Diese Dinge müssen benützt werden. Wenn Sie das aufweisen können, dann muss das herein. Der hat $2\frac{1}{4}$ Seiten Schreibmaschine, extra hat er das vollgeschmiert. Wir müssen ebensoviel zurückschreiben. Sarkastisch müssen wir zurückschreiben. Wir müssen doch Enthusiasmus entwickeln. Wir können so weit gehend - Sie brauchen nur Goethes Briefe anzuschauen, da werden Sie auch Fehler von diesem Kaliber finden.

Mir kommt das Kollegium wie eine schwere Masse vor. Es kommt nicht heraus, es hat nicht die Kraft, diese Sache den

Leuten ins Gesicht zu werfen. Wir müssen die Dinge benützen. Wir müssen leben. Es ist eine schwere Masse, das Lehrerkollegium. Sie sitzen auf kurulischen Stühlen der Waldorfschule. Wir müssen leben. Wir müssen die Dinge, die uns zur Verfügung stehen ausnützen; wir müssen in derselben Länge schreiben, mit dem Ton, der wohlwollend und nicht verletzend ist.

(Es wird gefragt wegen eines auswärtigen Schülers, der bei feuchter Witterung nicht zur Schule kommen kann.)

Dr. Steiner:

Man kann dem Vater eine bindende Auskunft geben. Man sagt ihm, wenn das Kind in Stuttgart wohnt, soweit man überhaupt eine Verantwortung übernehmen kann, kann man es auf sich nehmen. Wenn aber der Junge eine Fahrt macht, so ist für den Jungen das Ausgesetztsein an feuchte Witterung etwas, was man kaum verantworten kann, ob der Junge in gesunder Weise mitkommt. Man muss dem Vater sagen, wir wissen schon, wie es sich mit dem Jungen verhält. Wir können nicht anders entscheiden, als, wenn er den Jungen nicht hineingeben will nach Stuttgart, so soll er ihn aus der Schule herausnehmen. Die Verantwortung müssen wir übernehmen.

x: erwähnt den Brief wegen eines Besuches englischer Lehrer,

Dr. Steiner:

Man wird ja diese schon uns besuchen lassen müssen. Aber ich möchte wirklich, dass bis dahin eine andere Atmosphäre in der Schule ist. Man muss sie in den Klassen verteilen.

x: fragt wegen der ^{Behandlung der} Farben im Kunstunterricht.

Dr. Steiner:

Können Sie nicht einmal das machen, dass Sie, was ich gestern den Knaben und Mädchen gesagt habe, - was ich heute gesagt habe, das war zeitgeschichtlich, - das, was ich

direkt über Farbenbehandlung gesagt habe, müsste der Gegenstand vieler Stunden werden. Vielleicht kann man es aus Dornach besorgen, was ich angegeben habe. Ich meine, direkt übergehen in praktische Behandlung von Farben, das müsste man mit dieser Klasse machen, so dass sie sich bewusst werden desjenigen, was sie in den untern Klassen tun. Sie müssten sich darin bewusst werden. Dann natürlich müsste sehr viel ausgebildet werden gerade in unterrichtlicher Beziehung nach den mannigfaltigen Dingen dasjenige, was Sie angefangen haben in Ihren Entschreibungen, was Sie auch zeichnen lassen. Ich meine nicht bloss Kurven, Sie können es auch für Farben machen. Sie können z.B. ebenso wie Sie es in den Kurven tun, kontrastieren einen runden begrenzten blauen Fleck und einen ausschweifenden gelben Fleck.

Dann kann man von da übergehen zur vergleichenden Anatomie. Man kann die vorderen und die hinteren Extremitäten kontrastieren. Man kann kontrastieren die Wahrnehmungs-, die Fühlfähigkeit gewisser Tiere mit dem Wedeln des Schwanzes beim Hunde. Darin steckt dasselbe Problem, da kommt man ins Leben hinein, da kommt man in Realitäten hinein. Diese Dinge müssen in allen Unterrichts Zweigen hineingebracht werden. Es ist bei manchen Kindern wie Pech in ihrem Hirn, sie können nicht denken. Man muss solche Dinge mit innerem Anteil treiben, so dass man dabei ist. Und aus dem Turnunterricht können Sie viel lernen.

Es ist so, dass die Buben gestern recht ungeschickt waren. Ich meine naturgemäss ungeschickt, und dass der Turnunterricht es schwer haben wird. Eine Turnlehrkraft müssen wir haben. Turnstunden können Sie höchstens 14 haben. Es ist gar nicht zu viel; wenn wir 18 Stunden kriegen, müssten wir eine zweite Turnlehrkraft haben. Der Turnunterricht ist insbesondere für Knaben, wenn er so getrieben wird, dass er nicht in der pedantischen Weise getrieben wird, wie er sonst gemacht wird, dass er tatsächlich darauf hinausläuft, eine Körper bildende Kraft zu haben, ist er neben dem Eurythmie-Unterricht sehr gut. Sie müssen das nicht zu früh machen. Bei kleinen Klassen müsste es nur in der Anschauung leben.

Der Turnlehrer:

Ich greife hinunter bis zur 6. Klasse.

Dr. Steiner:

Nun müssen wir natürlich noch weiter hinuntergehen.

x: Bei mir in der 7. Klasse ist der B.B. Können Sie mir einen Rat geben?

Dr. Steiner:

Er ist in einer zu hohen Klasse für seine Kenntnisse, er ist faul. Ich finde bloss, es ist sein Wesen, dass er schwedisch ist, da muss man auf das schnelle Fassen meistens überhaupt verzichten. Sie fassen langsam, aber wenn man sehr häufig auf solche Sachen zurückkommt, geht es; sie lieben es sehr, wiederholt zu werden. Das ist vielleicht das Ganze, was bei ihm zu beobachten ist.

y: Er ist ein raffinierter Schwindler; das Lügen fällt ihm leicht.

Dr. Steiner:

Er ist schwach von Begriff. Ein Schwindler, das ist nicht wahr. Er macht diese Dinge, die vielfach besprochen worden sind. Aber all das sind Dinge, die kaum anders zu fassen sind, als dass man sich um ihn kümmert, und dass er ein bisschen Autoritätsgefühl entwickelt. Wenn er aber von irgend jemandem Respekt hat, wie vor Herrn L., - es kommt darauf an, dass man sich wiederholt mit ihm über die Sache unterhält. Frech ist er nicht. Es kommt wirklich darauf an, dass man sich in Respekt setzt.

x: erzählt die Sache mit den zehn Mark.

Dr. Steiner:

Es war eine Verwicklung mit dem kuriosen Rechtsbegriff. Er hatte formal Unrecht, er hat gefunden, dass der Mann eine Strafe verdient. Dieser Gedankengang war lange ihm nachgegangen. Man muss manchmal bei den Kindern solche Sachen herausfinden und muss gerade über diese Dinge sprechen und sie beruhigen. Das frisst als Unruhe in ihnen fort, so wird es

schlimm, und das wird es auch bei all diesen Buben. Es wird schlimm, wenn die Kinder die Meinung haben, der Lehrer durchschaut nicht das Richtige. In dieser Beziehung dürfen wir nicht gleichgültig sein, - wir müssen uns darum kümmern, dass die Kinder nicht glauben, man fällt über sie ein ungerechtes Urteil. Wenn sie dies glauben, dann dürfen wir uns nicht verwundern, wenn sie frech werden.

Ich würde es gar nicht für schlimm finden, wenn der Handwerkslehrer etwas dafür sorgt, dass unsere Klassen nicht so schmucklos sind, sondern etwas künstlerischen Inhalt hätten. Amusisch wirkt auch noch unsere Schule.

x: fragt wegen des Sprachunterrichts in der 7. und 8. Klasse. Ein Drittel gehören zu den Anfängern, zwei Drittel zu den Besseren. Könnte man nicht die Anfänger extra nehmen und die Fortgeschrittenen für sich?

Dr. Steiner:

Die Misere ist diese, dass man nicht die Kinder mit gleichen Stufen zusammen tut. Ist es dann ganz unmöglich, die Kinder zu gruppieren? Da muss man die, die in der 5. Klasse sind, hinuntersetzen. Wir haben es nach und nach dahingebracht, dass wir klassenweise den Sprachunterricht erteilen. Das ist eine furchtbare Verschwendung unserer Kraft. Ob das nun gar nicht gehen sollte, dass wir ihn in Gruppen erteilen und nicht Klasse für Klasse?

x: Das kollidiert mit der Zeit.

Dr. Steiner:

Bei diesen Dingen bedaure ich immer noch, dass ich nicht immer noch mehr daran teilnehmen kann. Ich kann nicht glauben, dass es nicht ginge. Ich glaube doch, dass es ginge, wenn man einfach die Schüler nach ihrer Befähigung zusammenstellt, dass man da Gruppen herausbekäme, und trotzdem mit dem Stundenplan

zurechtkämen. Mit gutem Willen müsste etwas zu machen sein.

x: Mit der 7. und 8. ginge es.

Dr. Steiner:

Ich glaube, dass man mit derselben Stundenzahl auskommen könnte. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es nicht durchführbar wäre, dass man für die Sprachstunden gewisse Stunden der Woche hat, in die die Sprachstunden fallen. Dann lässt es sich durchführen. Vielleicht wird es doch sich machen lassen, dass der Sprachunterricht auf ganz bestimmte fixierte Stunden in der Woche fällt.

x: fragt, ob Herr Doktor den W.A. in der 7. Klasse angesehen habe.

Dr. Steiner:

Nicht wahr, Gott, er ist ein Bub, der aufgestachelt wird von allem möglichen. Er ist besser geworden, und dann, nicht wahr, wenn man ihn veranlasst, auch manchmal gute Dinge zu sagen, so wird er an ihnen Gefallen finden. Er findet an den Sachen Gefallen. Es wäre doch gut, wenn Sie ihm ernsthafte Sachen mitteilten, die er öfter abschreiben muss. Heil-Eurythmie würde nicht viel helfen. Er muss sehr seriöse Sachen üben.

x: Was haben Sie sonst auszustellen bei meiner Klasse?

Dr. Steiner:

Im Ganzen muss die Klasse noch mehr dabei sein bei der Sache. Sie sind nicht drinnen im Stoff. Es ist ja die 7a, nun nicht wahr, etwa 13-jährige Jungens und Mädchen. Nun ja, ich glaube natürlich, dass eine gewisse Belebung des Rechenunterrichtes sehr viel beitragen könnte zum Aufgewecktersein. Sie sind nicht aufgeweckt, die Kinder. Etwas könnte schon beitragen zum Aufgewecktsein. Ich glaube, dass die Kinder keine richtige Vorstellung haben, was Potenzen und Exponenten sind. Machen Sie besondere Sachen, warum man von Potenzen spricht?

x: Ich bin vom Wachsenlassen ausgegangen.

Dr. Steiner:

Ich meine, so etwas Novellistisches hineinschieben in den Rechen-Unterricht, dass der Vorgang von innen aus klar wird. Man kann das in der allermannigfaltigsten Weise machen. Es muss in der Sache liegen. Die Methoden, die Sie angewendet haben mit den Jungens, dass sie mit den Fingern das machen, das äusserliche Schema, da ist kein innerer Zusammenhang. Da kommt es ins Spielerische hinein. Ich glaube nicht, wenn sie nicht sehr sich zusammennehmen, ob diese Jungens und Mädchen nach einem Jahr dieselbe Gleichung lösen können wie die jetzige 8. Klasse. Das ist die Frage, ob sie es können werden. Sie sind nicht aufgeweckt. Es ist doch noch eine Stufe des kälberigen Denkens.

Die Parallel-Klasse, wenn man trennen würde die Befähigung der Schüler und das, was sie können, die sind eigentlich fähig, sie sind aufgeweckter. Ihre sind nicht aufgeweckt. Im Ganzen ist es eine Klasse, die ziemlich homogen ist. Bei der Klasse von H. gibt es sehr Befähigte und richtig Dumme. Ihre Klasse ist homogen. Eine sehr schwere Klasse. Sie, in der 8b haben Geniale in Ihrer Klasse. Diese 8b sind fast lauter Genies. Ich glaube, es sind bei Ihnen in der 7. sehr viele darin, die von Natur sehr dumm sind. Ich glaube doch, dass man sie aus ihrer Lethargie herausholen muss. Sie haben Meltau an sich.

Ich bedaure es ungeheuer, dass ich nicht überall genügend lange habe darin sein können. Es wäre wirklich manches leichter gewesen, wenn nicht diese ungeheuren moralischen Schwierigkeiten aufgetreten wären, die einen in Anspruch nehmen. Wenn also wirklich ein holder Einklang gewesen wäre zwischen dem pädagogischen Kurs (Anmerkung: dem "Pädagogischen Jugendkurs") und den Meistern der Pädagogik auf dem Berge, ich hätte ganz anders können zurecht kommen hier. So war alles zäh und schwer durchzuführen, Sie brauchen nicht böse zu sein, wenn ich sage, das Lehrerkollegium ist eine schwere, kompakte Masse, das auf den kurulischen Stühlen so fest sitzt. Dadurch kommen wir unter die Räder. Wir werden die schlimmsten Anfeindungen noch erfahren.

x: Weil Herr Doktor so selten kommt, so staut sich alles zusammen.

Dr. Steiner:

Dann müssten wir doch die Kunst erfinden, das Jahr zu 975 Tagen zu machen. Ich war in der letzten Zeit immer irgendwo. Seit November 1921 war ich fast immer irgendwo. Nicht nirgend. Also ich kann nicht mehr hier sein. Alle Dinge würden besser gehen, wenn nicht dieses System zu sehr einrisse. Da hätte sich dürfen die anthroposophische Bewegung nicht ausdehnen über den Status von 1914. So ist es nicht richtig, so zu denken. Ganz genau dasselbe sagt das Aerztekollegium. Herr K. aus Hamburg, der fand es auch ~~richtig~~ nötig, dass ich nach Hamburg fahre. Aber ich würde diese Frage erst diskussionsfähig halten, wenn ich sehen würde, dass alle die Dinge, die da sind, verarbeitet werden. Es ist der pädagogische Kurs, der gehalten worden ist, der enthält alles, man braucht ihn nur zu verarbeiten. Ich würde auch beim Aerztekollegium niemals so schreckliche Sachen sagen, wenn ich sehen würde, dass es verarbeitet würde. Die Dinge werden links liegen gelassen. Es ist so, als ob ich niemals einen Seminarskurs hier gehalten hätte.

x: spricht über die Schwierigkeiten durch die schlechten Wohnungsverhältnisse.

Dr. Steiner:

Gewiss hat das eine grosse Bedeutung. Nur ist auf der andern Seite eine Einwandung, wenn ich anklagen wollte. Es ändert nicht die Tatsache, dass die Schule so ist. Das ändert es ja nicht. Ich will nicht anklagen, ich will nur sagen, die Dinge sind so, Es ist furchtbar schwer. Ich habe so viel gesagt, was im Schlund sitzt. Es ist herausgeboren aus der Einsicht, dass es anders werden muss. Nicht wahr, diese Sache, dass z.B. einfach kein Kontakt ist hier unter einander, das wird wohl nicht mit der Wohnungsfrage zusammenhängen. Dass jeder seine Extrawege geht, das hängt zusammen mit dem, wie die Schule ist. Wenn in

Stuttgart das anthroposophische Leben ein h^rmonischeres wäre, dann würde die Schule auch profitieren. Es ist in der l^wtzten Zeit schlechter geworden. Moralisch schliesst sich jeder in seinen vier Wänden ab, und bald wird es dahin kommen, dass man sich nicht einmal mehr kennt. Das ist schlechter g^worden im Laufe der Zeit.

Das ist in hohem Masse geschehen, dass der Kontakt zwischen Schüler und Lehrer verloren gegangen ist. Es hat sich jetzt wiederum herausgebildet. Ich habe halt nicht die Garantie, dass sich solche Dinge nicht unter Umständen wiederholen könnten, wenn dieselbe Sorglosigkeit weiter ist.

Es wird gefragt wegen eines ständigen Klassenlehrers auch für die Oberklassen.

Dr. Steiner:

Die Sache war ja früher nicht anders. Es war eine Zeit, in der die Schüler hingen an Dr. N. Bis zu einem gewissen Augenblick, dann hat es aufgehört.

x: Es hat viel Zersplitterung gegeben dadurch, dass viele krank waren.

Dr. Steiner:

Die Katastrophe ist ausgebrochen, gerade als das Wegbleiben ausfiel. Im Ganzen sind es nicht üble Schüler. Es sind nicht üble Schüler, die da sind. Das ist doch schon eine Sache, die, - ich will sie nicht drastisch ausdrücken, es kommt mir vor, als ob eine gewisse Gleichgültigkeit eingerissen wäre. Es war diese Gleichgültigkeit gar nicht so stark vorhanden, als die Lehrer mehr zu tun hatten. Seit der Zeit, seit die Lehrer entlastet sind, ist eine gewisse Gleichgültigkeit eingetreten. Es müssen wahrscheinlich Gründe da sein, dass Parteien entstehen. Es entstehen in Stuttgart, - ich sehe, man redet in der Welt von Kausalität, das heisst Ursache und Wirkung; es entsteht in der Welt die Wirkung aus den Ursachen, - hier in Stuttgart

entstehen die Wirkungen aus gar keinen Ursachen. Es sind keine Ursachen da. Wenn man Ursachen haben will, dann gibt es keine. Nicht wahr, wenn ich jetzt rede darüber, dass wir drei Tage verloren haben mit den jungen Leuten, weil eine repräsentative Persönlichkeit aus dem Forschungsinstitut die Leute irre gemacht hat, wenn man jemand festhalten wollte an den Ursachen, dann will er persönliche Erklärungen geben, aber die Ursachen findet man nicht. Doch wirkt es ungeheuer, wenn jemand so einen Riesenkohl redet und die Fama verbreitet, er hypnotisiert alle Leute.

Das ist die bürokratische Seite der Sache. Nicht wahr, das ändert die Sache nicht. Die Wirkungen haben sich drüben abgespielt. Die Wirkungen sind verheerend. Der Aspekt der Wirkungen hat sich gezeigt. Hier ist durch das Stuttgarter System eine absolute Widerlegung des Gesetzes der Kausalität. Die Ursachen sind schon da, aber sie werden immer abdisputiert. Man wird sich ihrer nicht bewusst. Man hat immer die Wirkungen, und die Ursachen werden wegdekretiert. Wenn man die 0 mit 5 multipliziert, kommt nichtst^{et} heraus. Ich müsste erst wissen, was die Null für einen Wert hat.

Wenn ich hierhergekommen wäre und hätte hören müssen, ja, diese jungen Leute laufen uns das Haus ein, die stecken immer da bei uns, dann würde ich es für einen Zustand gefunden haben, in dem man hätte zur Mässigung mahnen können. Ich bin überzeugt davon, ich habe bei einer bestimmten Gelegenheit gefragt, warum ist der N, nicht hier. Man antwortete mir, wir haben keine Veranlassung, daran zu denken, dass N. da sein sollte.

Ich meine es nicht so, als ob ich den allergeringsten Vorwurf machen würde. Auch wenn wir das weiter diskutieren. es sind keine Ursachen da. Das ist das Trostlose, dass das Stuttgarter System darin besteht, dass Wirkungen da sind, die keine Ursachen haben. Sie werden nicht gern zugeben wollen, dass man nicht die Sache richtig betrachtet, wenn man sagt, zu denen haben sie Vertrauen. Sondern umgekehrt, warum haben wir es nicht zu dem Richtigen gebracht, dass sie ein begründeteres Vertrauen gehabt hätten, als dies ist. Da ist doch nichts damit gesagt. Ich habe die grosse Schwierigkeit, wenn gar niemand da ist, der

diesen Dingen gerade entgegen arbeitet. Es liegen weitgehende Versäumnisse vor. Es ist die Frage für uns, wie wir das Vertrauen der Leute gewinnen.

Sie haben einfach nicht gemacht, um es zu einem positiven Zusammenarbeiten kommen zu lassen. Die Leute haben keinen Grund gehabt, misstrauisch zu sein. Es ist gar nicht bis zu diesem Punkt gekommen, wo die Frage auch nur für die Gemüter zur Diskussion gestanden wäre. Die kamen gar nicht vor die Frage. Die jungen Leute bemerkten gar nicht, dass Sie da sind. Sie bemerkten die Geister am Berge gar nicht. Wenn man mir gesagt hätte, der N. ist ein verdrehter Zwickel, so hätte ich eine Ursache. Aber sie sagten, wir haben gar nicht daran gedacht.

Es kommt darauf hinaus, nicht dass die Leute kein Vertrauen haben, sondern dass ihnen keine Gelegenheit gegeben wird, Vertrauen zu entwickeln. Es kam bei N. gar nicht heraus, dass sie kein Vertrauen hatten. Die ganzen Meister auf dem Berge waren einfach gar nicht da. Es haben die Leute nicht gewusst, dass Sie da sind. Sie haben nicht gewusst, dass es einen Bund für freies Geistesleben gibt. Ich möchte doch, dass manches auf dieses Fehlen der Ursache ernster genommen wird als bisher. Es ist seriös, diese Sache. Sonst wird auch das wirklich zu spät; das in die Hand nehmen der Sache wird zu spät.